

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 22. Februar 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareillezeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 22.

Erklärung.

Der Verbandsvorstand veröffentlicht in Nr. 15 des „Korr.“ eine Erklärung, die sich im wesentlichen gegen die Zentralkommission der Maschinenmeister richtet und dieser den Vorwurf macht, daß sie „die Maschinenmeister speziell und die Mitglieder im allgemeinen mit Mißtrauen gegen die Verbandsleitung und Tariffinstitutionen erfüllt“. Die unterzeichneten Zentralkommissionen halten es für ihre Pflicht, den Verbandsvorstand darauf aufmerksam zu machen, daß er sehr schlecht unterrichtet ist, wenn er einer Sparte den Vorwurf machen zu müssen glaubt, daß diese bestrebt sei, Mißtrauen gegen ihn und die Tariffinstitutionen zu säen. Die Stimmen aus Mitgliederkreisen, die den unterzeichneten Kommissionen im letzten Jahre zugegangen sind, lassen erkennen, daß das Mißtrauen gegen die genannten Institutionen leider schon in erschreckendem Maße besteht.

Wir sehen uns aus dem Grunde dazu veranlaßt, den Zentralvorstand auf diesem Wege von der bestehenden Mißstimmung Kenntnis zu geben, weil sie ihm offensichtlich nicht bekannt ist, und er es ablehnte, offizielle Vertreter der Sparten, die am besten instande sind, die schwebenden Mißhelligkeiten zu klären, auf der Kölner Generalversammlung zuzulassen, ja sogar es für notwendig erachtete, einer von den unterzeichneten Zentralkommissionen dieserhalb gewünschte Aussprache aus dem Wege zu gehen.

Wir müssen dagegen protestieren, eine einzige Sparte für Mißstände verantwortlich machen zu wollen, deren Ursachen zum großen Teil in den sich gegen fast alle Sparten richtenden Entschlüssen und Verfügungen der oben angeführten Institutionen zu suchen sind.

Zentralkommission der Maschinenmeister.

G. Wanteuffel. W. Günther. P. Strauch.
W. Thier. F. Kiel.

Zentralkommission der Maschinensetzer.

P. Ruffia. M. Böllhoff. R. Holz. G. Sildebrandt. O. Fuchs. M. Michalski.

Zentralkommission der Korrektoren.

G. Müller. F. Olze. A. Beuermann. S. Vob. F. Oberüber. Chr. Voigt. R. Schadebach.

Zentralkommission der Stereotypenreue und Galvanoplastiker.

G. Teeg. G. Schellbach. G. Kemme. P. Reichmann. F. Vinl.

Generalversammlungsgedanken.

Wohl alle Kollegen, die mit Interesse den Vorgängen der neuesten Zeit in unserem Berufe bzw. Verbands gefolgt sind, werden mit Freuden unsere im Wonnemonte Mai abgehaltene Generalversammlung begrüßen. Ein wohniges Gefühl überkommt einen freilich nicht, wenn man an all die Mißstände und Streitigkeiten denkt, die seit der letzten Generalversammlung in Dresden sich gezeigt haben. Besonders waren es die Tarifrevision und der Organisationsvertrag Ende 1906, die die Wogen der Unzufriedenheit bei den Kollegen oftmals bedenklich anschwellen ließen. Darum heißt es nun aber um so dringender, auf dem Posten zu sein, alles zu erwägen, was einer Verbesserung bzw. Neorganisation in unserem Verbands bedarf.

Wenn ich nun meinen eignen Gedanken über dies und jenes Ausdrück verleihe, so ist es zunächst die Taktik, die bisher unsere Verbandsleitung befolgt hat. Kollege Repphäuser hat in Nr. 1 des „Korr.“ von 1906

einen längeren Artikel hierüber veröffentlicht, der wohl gewissermaßen als Richtschnur gebietet hat. Es erübrigt sich, des Näheren darauf einzugehen, und ich bemerke nur, daß ich im großen und ganzen derselben Ansicht bin. Was aber nun die Beschlußfassung von wichtigen, alle Kollegen interessierenden Angelegenheiten betrifft, so bin ich doch der Meinung, daß es besser ist, solche zuvor der Gesamtkollegenchaft zu unterbreiten, ehe sie Gesetz geworden sind, und nicht im geheimen zu beschließen, wie dies leider mit dem Organisationsvertrag und der Veränderung des § 4 desselben geschehen ist. Viel böses Blut wäre vermieden worden, wenn hiervon die Kollegen vorher befragt worden wären, und zudem sind gerade Sachen von so einschneidender Bedeutung, wie der Organisationsvertrag, wohl wert, recht viele Mitberater zu haben, damit alle Widersprüche geklärt werden, und so entweder etwas Gutes für uns herauskommt, oder aber man läßt die ganze Sache fallen. Der Organisationsvertrag bietet der Verbandsgehilfenchaft nach erfolgter Änderung des § 4 nur sehr wenig, ist, fast möchte ich sagen, wertlos für uns, aber um so wertvoller für die Prinzipalität geworden, denn das ist doch jedem denkenden Kollegen klar, daß die Änderung weiter nichts als eine indirekte Aufnahme des Gutenbergbundes in den Vertrag bedeutet, was wohl als heißer Wunsch der Prinzipalität gegolten hat. Und unser so mächtig dastehender Verband? Hier also hat sich die verschwiegene Taktik nicht behauptet.

Zum andern möchte ich einige Ausführungen über den Instanzenweg machen. Es ist ja ganz gut und schön, daß wir es in unserer Organisation zu einer ziemlich strengen Disziplin gebracht haben, doch zeigt sich diese auch öfter zum Nachteil. Vor nicht allzulanger Zeit schrieb Kollege R., wir sollten uns mehr als Mann in der Druckerei zeigen. Ja, wo dies auf unsere Pflichten zutrifft, kann und muß man sich als Mann zeigen, der seine Schuldigkeit tut — Ausnahmen gibt's leider immer —, aber wie steht es mit den Rechten? Sich hierin als Mann zu zeigen, ist oft bedenklich, selbst bei Innehaltung des Instanzenweges. Welcher Kollege könnte hierüber nicht ein Liedchen singen? Es herrschen beispielsweise Mißstände in einer Druckerei; sie werden zur Sprache gebracht, zunächst durch den Vertrauensmann beim Faktor, von diesem zum Chef. Der Chef aber sorgt nicht für Verrückung. Man wendet sich an den Ortsvorstand. Dieser beruft, nachdem auch sein Vorstellungsverhältnis beim Chef ergebnislos war, eine Druckereiverammlung ein. Hier werden nun weit und breit alle Mißstände der Druckerei besprochen mit dem endlichen Resultate, nochmals in bößlicher, aber bestimmter Form beim Chef um Abstellung der gerügten Mißstände zu ersuchen, leider wieder ohne Erfolg. Dem Vorstande wird nochmals Mitteilung gemacht, inzwischen ist man hier aber der Sache überdrüssig geworden und — es bleibt alles beim alten! Hier möchte ich den Wunsch äußern, daß, wenn die Kollegen den Instanzenweg innehalten, es den Vorständen usw. aber auch zur heiligen Pflicht gemacht wird, tatkräftig eingzugreifen und nicht eher zu ruhen, bis den Unbeteiligten abgeholfen ist. Auch für unsere Organisation möchte ich den kürzlich vom Kollegen Repphäuser niedergeschriebenen trefflichen Satz anwenden: „Weniger Theorie und mehr Praxis!“

Stettin.

W. Schulz.

Schmales Format auf der Zeilen-gießmaschine.

Wenn ich dieses Thema einer nähern Würdigung unterziehe, so geschieht es lediglich deshalb, weil es die meisten Reibereien zwischen Prinzipalität und Gehilfen darbietet. Ist doch schon bei normalem Formate von 53 Buchstaben pro Zeile die Geschäftsleitung mit den Leistungen der Maschinensetzer nicht immer einverstanden, so ist sie es um so weniger bei schmalen. Und nicht selten gibt es umfangreiche Auseinandersetzungen im Geschäft und zum Schluß vor dem Tarifschiedsgerichte. Kann der Prinzipal doch verlangen, daß der Maschinensetzer laut Tarif so und so viele Tausend Buchstaben in der Stunde zu liefern hat. Die Begleiterleistungen, wie Spatinieren, Eingänger, Auspunktieren, Unterführungen, maschinelle Störungen usw., werden gar nicht in Rechnung gezogen. Ist es doch eine Maschine, von der man diese Arbeit verlangt; der Mensch aber, der diese

Maschine zu bedienen hat, kommt dabei am wenigsten in Frage. Ob der früher oder später sich zu seinen Vätern versammelt, kommt hierbei weniger in Betracht. Es handelt sich lediglich um die Prozente, die durch die Maschine herausgeholt werden. Für jeden Maschinensetzer ist das schmale Format ein Ding, das er am liebsten da wüßte, wo der Besser mächt. Dies geht öfter „über seine Kraft“. Da es aber schmales Format ist und nur ein paar Buchstaben in die Zeile gehen, so kann er eine ganze Menge davon hinwerfen,“ denkt der Lenker der Geschickte in der Druckerei; „außerdem spare ich die Anschaffung einer neuen Schrift, weil mir die entsprechenden Matrizen haben“. Das Manuskript wandert also in die Abteilung für Maschinensatz, nachdem es den Vermerk „Sito!“ erhalten hat. Die Arbeit besteht vielleicht nur aus einigen hundert Zeilen. Der Faktor hat sich bereits ausgerechnet, wann die Arbeit fertig sein kann. Aber diesmal hat er die Rechnung ohne den — Maschinensetzer gemacht. Ist nun diese Zeit verstrichen, kommt er wieder, um den Satz dem Metreure zu überantworten, denn es ist ja eine „eilige Arbeit“. Der Satz ist aber noch nicht einmal zur Hälfte fertig, denn die Maschine ist eben doch nur Maschine und hat gerade dann ihre Eigenheiten, wenn es etwas eilig gehen soll. Woran liegt das nur? Es ist eben schmales Format! Die erste Zeile mag angehen, auch die zweite, die dritte ist schon zu weit, die kann man so nicht lassen; es wird noch eine Silbe mit allen möglichen Feinsetzungen hineingewängt, das Resultat: ein Spriger! Nachdem dieser beseitigt, geht es von neuem los. Durch Schaden wird man klug und hält die nächstfolgenden Zeilen nicht so eng; einzelne sind zu weit und werden überhaupt nicht gegossen. Man hat das Vergnügen, sie noch einmal, vielleicht noch ein zweites und drittes Mal zu setzen — dies kommt besonders beim Typographen vor —, bis sie endlich gebrauchsfähig sind. Auf diese Weise vergehen mehrere Stunden über die festgesetzte Zeit und der von der Maschine erhoffte Vorteil ist pleite, denn ein Sandheber hätte dieselbe Arbeit vielleicht in der halben Zeit fertiggestellt, aus dem einfachen Grunde, weil er nur die nötigen Kästen aufzustellen braucht, um sofort die Arbeit beginnen zu können. Der Maschinensetzer muß aber erst seine Maschine dafür einrichten, was unter Umständen nicht wenig Zeit beansprucht. Doch halt, ein Vorteil ist doch noch geblieben, wenn vielleicht auch nur ein kleiner; man hat die Gieberei gespart. Also doch etwas! Was liegt aber diesem Übel zugrunde? Die unlautere Konkurrenz (trotz Druckpreistarif) einzelner Firmen, welche letzteren es nur darum zu tun ist, eine Arbeit zu bekommen. Bei den Segmaschinen läßt sich noch immer etwas herausziehen!

Schreiber dieses arbeitete z. B. vor Jahren unter einem Faktore, dem die Maschinensetzer auch nie genug leisten konnten. Sein Schicksal wollte es, daß auch er „Gelegenheit“ hatte, sich an der Segmaschine auszubilden, denn der hohe Lohn und das gemütliche Arbeiten der Maschinensetzer hatten es ihm angetan. Doch zu seiner Ehre sei es gesagt, daß er sich nach ganz kurzer Zeit als bekehrt bekannte. Er jagte zu seinen Kollegen ungefähr folgendes: „Kollegen! Ich muß mich eines Unrechtes Euch gegenüber zeigen, indem ich zu große Anforderungen an Sie stelle. Jetzt erst habe ich eine Ahnung davon erhalten, was es eigentlich heißt, Maschinensetzer zu sein!“ Also sprach er und lehrte der Maschine den Rücken.

Möchten alle diejenigen, die oft fast Unmögliches von einem Maschinensetzer verlangen, zu derselben Einsicht gelangen wie dieser Faktor. Es dürfte ihr Schade wahrlich nicht sein.

S.

L.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Die schon in Nr. 5 des „Korr.“ unter dieser Rubrik gemeldete intensivere Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder ist auf fruchtbareren Boden gefallen, eine ganz ansehnliche Zahl Kollegen ist dem Schweizerischen Typographenbunde beigetreten und noch immer ist der Zustrom nicht erschöpft. Ein von Prinzipalitäten protegiertes und subventionierter Unterstützungsverein veranlaßte in Zürich sofort eine Versammlung, um die wankelmütigen gewordenen Schwäbischen zusammenzuhalten, und was war das Resultat? Bei der Abstimmung über einen den Eintritt in den Typographenbunde empfehlenden Antrag gaben von 120 Anwesenden 39 ihre Stimmen für den Antrag, 58 gegen denselben

ab, 2 Stimmzettel waren leer, die übrigen 21 enthielten sich der Stimme. Mit diesem „Erfolge“ können die Herren Protektoren keine Bilder „rausstellen“, denn bis zur Präfatorienperiode scheint der größere Teil dieser Truppe glücklicherweise noch nicht gesunken!

Erfreulicherweise hat auch das schweizerische Tarifamt — das Einigungsamt — zu dieser Situation, wenn auch vielleicht aus anderen Motiven, Stellung genommen, seiner Meinung in folgendem Beschluß Ausdruck gebend: „Das Einigungsamt hält es im Interesse des Gewerbes für notwendig, daß sich alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihrer Organisation anschließen. Es ermuntert also die Vereine, nach Kräften für die Gewinnung der ihnen noch fernstehenden Berufsangehörigen zu wirken. Das Einigungsamt beauftragt seinen Vorstand, zu untersuchen, ob es nicht zweckmäßiger ist, wenn in der gleichen Interessengruppe nicht verschiedene Vereinigungen, sondern nur zwei Organisationen bestehen, und zwar einerseits diejenige der Arbeitgeber und andererseits diejenige der Arbeitnehmer, zu welchem Zwecke die Interessenten mit dem Vorstand des Einigungsamtes zwischen der Versicherungskasse für Buchdruckerangehörige und dem Schweizerischen Typographenbund eine Verschmelzung anzustreben haben.“ Aber die schärfmacherschen Unternehmer ruhen auch in der freien Schweiz nicht, sondern sind kräftig an der Arbeit, das Vorwärtsschreiten des Typographenbundes zu paralytisieren. Vorwürfe und Verdächtigungen nach der einen Seite, Lobhudeleien und Versprechungen für die Mitglieder der Versicherungskasse jagelt es nur so, wobei sich leider die „Schweizerische Buchdruckerzeitung“ (das Prinzipalsorgan) willig zur Verfügung stellt. Trotzdem ist das Schicksal der „Versicherungskasse“ besiegelt, denn jede neue Nummer der „Schweizerischen Typographia“ kann eine große Zahl Kollegen aus jenem Lager nennen, die Aufnahme in den Typographenbund begehren.

Osterreich. Wenn im abgelaufenen Jahre der Geschäftsgang in Wien und vorwiegend in ganz Osterreich als ein guter bezeichnet werden mußte, so hat sich diese Tatsache auch auf das neue Jahr vererbt. Nach wie vor — allerdings dürfte die Frage, wie lange noch, nicht außer Auge gelassen werden — ist die geschäftliche Konjunktur eine gute, und nur hinsichtlich der noch arbeitslosen Drucker- und Maschinenmeisterkollegen wäre eine weitere Besserung des Geschäftsganges zu wünschen, um auch ihnen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Doch hat es den Anschein, als ob speziell in dieser Branche mit einem Stimmungswechsel zu rechnen wäre, der vielleicht nur durch die Eröffnung neuer Betriebe, in welcher Richtung jedoch keine Aussicht ist, abgebrochen werden könnte.

In der Angelegenheit der Fusionierung des Unterstützungs(Prinzipals)vereins mit dem Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftsetzervereine (Geschäftsverein) dürfte ebensfalls die Entscheidung fallen, indem die Verhandlungen zwischen den beiden Vereinen bereits zum Abschluß gelangt sind. Die Ursache davon, daß in den Reihen der Mitglieder des Prinzipalsvereins das Streben nach einer Fusion mit dem Geschäftsverein zutage tritt, liegt darin, daß der Mitgliederzuwachs zu erstem gleich Null ist, was für die Kassen deselben, trotzdem ein ziemliches Vermögen vorhanden ist, einen schweren Nachteil bedeutet. Das Gros der Wiener Kollegenhaft steht der Fusion ganz gewiß nicht unsympathisch gegenüber, da durch dieselbe mit den „zwei Lagern der Wiener Buchdrucker“ aufgeräumt werden soll, obwohl das Gros der Prinzipalsvereinsmitglieder bereits seit Jahren in tariflicher und gewerkschaftlicher Hinsicht sich der Mehrheit der Kollegenhaft anpaßt.

Über den Streik der Hilfsarbeiterinnen in Triest, welcher am 19. Januar beschlossen wurde und am 20. zum Ausbruch kam, ist zu berichten, daß derselbe hauptsächlich durch das provokatorische Vorgehen des Prinzipals Hermankstorfer hervorgerufen wurde. Bereits im Laufe des Monats Dezember hatten zwischen den beiderseitigen Delegierten Verhandlungen stattgefunden, die zu guten Hoffnungen bezüglich des Ausgangs der ganzen Angelegenheit berechtigten. Mit dem Dazwischentreten Hermankstorfers nahm die Sache insofern eine andere Wendung, als dieselbe nicht nur für die weiten Verhandlungen die Prinzipalsdelegierten in für die Arbeiter ungünstigen Sinne beeinflusste, sondern es sogar durchsetzte, daß schon gemachte Zugeständnisse modifiziert wurden. Eine hierauf abgehaltene Versammlung der Arbeiterinnen beschloß ein Ultimatum an die Prinzipalität, auf welches eine nicht befriedigende Antwort eintraf, worauf eine Versammlung der Arbeiterinnen beschloß, infolge der zweideutigen Haltung der Prinzipalität und der Nichtgewährung der berechtigten Forderungen der Arbeiterinnen in den Zustand zu treten und in demselben so lange auszuharren, bis die Forderungen ihre Erfüllung gefunden hätten. Nicht betroffen vom Umstande wurden vier Firmen, welche die Forderungen erfüllten. Nach mehrtägigen Streik, in dessen Verlauf nach und nach eine nach der andern von den vorweg auf dem ablehnenden Standpunkte gestandenen Firmen Klein beigab, endete diese Bewegung mit einem vollen Erfolge.

Einen leisen Nachschrei nach Abhilfe gegen bestehende Mißstände enthält der diesjährige Bericht der Gewerbeinspektion. Während man in früheren Jahren über alle die Gewerbeinspektion beeinträchtigenden bürokratischen Verfügungen und dergleichen ruhig zur Tagesordnung überging und dieselben dadurch erst recht groß zog, sieht man heute endlich ein, daß es in den ausgefahrenen Gassen nicht mehr weitergehen kann. Die nachhaltigste Beeinträchtigung erfährt die Inspektion durch die Verwendung der Inspektionsbeamten zu allen nur möglichen schriftlichen Arbeiten für die verschiedensten Ämter und Behörden. Wenn hier etwas das Mißverhältnis kraß

illustrieren kann, so ist dies wohl die im Berichte konstatierte Tatsache, daß die im Verkehre mit Behörden, Anstalten und sonstigen öffentlichen Stellen gepflegte Korrespondenz der Inspektionsbeamten eine mehr als 76prozentige Zunahme gegen das Vorjahr erfahren hat. Es wird wohl des äußersten Druces der Öffentlichkeit bedürfen, um auf diesem Gebiete Besserung herbeizuführen und die überreichliche Gewerbeinspektion jenen Zwecken zu retten, für den sie geschaffen wurde.

Dänemark. Das Jahr 1907 war für die Mitglieder des dänischen Verbandes eines der besten gewesen in bezug auf Arbeitsgelegenheit. Konditionslose waren nur in ganz geringer Zahl vorhanden. Man hat die guten Zeiten nicht ungenüht verstreichen lassen. In verschiedenen Orten, wo das Minimum gleichzeitig als Maximum galt, hat man sich Lohnserhöhungen erungen, und die allgemeine Auffassung ist jetzt die, daß ein Gelehrter nicht zum Minimum arbeiten darf, sofern er mehr zu verdienen imstande ist und höhere Leistung von ihm verlangt wird, als dem Minimum entspricht. Außer in verschiedenen Provinzdruckereien wurden auch in drei der größten Druckereien in Kopenhagen erhebliche Verbesserungen erzielt, in der einen jedoch nicht, ohne daß es zu einem eigenartigen Konflikt kam. Da die betreffende Firma (D. C. Olsen) den Gehilfen kein Entgegenkommen zeigte, teilten dieselben der Geschäftsleitung mit, daß sie in Zukunft ihre Arbeitszeit so einrichten möge, daß die regelmäßigen Überstunden vermieden werden, daß sie dieselben nicht mehr ausführen würden. Die Geschäftsleitung wurde daraufhin nervös, und es erschien eine Anzahl Herren auf dem Platze, Faktoren, Geschäftsführer und Prinzipale, (von der „Typ.-Abende“ als Rettungskorps bezeichnet und karikiert), die sich über die Arbeit machten, worauf die Gelehrer ihrerseits auf die Weiterarbeit verzichteten und von der Firma zu Hause geschickt wurden, jedoch mit dem Ersuchen, am andern Tage wieder zu kommen. Die Arbeit der besten Herren Kaufleute soll unter aller Kanone gewesen sein, und sie wird wohl auch mit dazu beigetragen haben, daß die Firma bereits am andern Tage auf Verhandlungen einging, die dem Personale nicht nur Lohnserhöhungen brachten, sondern auch freie Tage in der Woche für geleistete Mehrarbeit und sogar Sommerferien. — Das Jahr 1907 ist aber auch in anderer Beziehung bedeutungsvoll für den dänischen Buchdruckerverband wie übrigens für die ganze dänische Arbeiterschaft: Seit dem 1. Oktober 1907 ist in Dänemark die staatliche Arbeitslosenunterstützung eingeführt, und ist die dänische Regierung dadurch einer der wichtigsten sozialen Forderungen entgegengekommen. — Ein Beweis dafür, wie auch die Segnmachine in Dänemark eine immer größere Verbreitung findet, ist es, daß die Mitgliederzahl des Kopenhagener Maschinensegers seit seiner Gründung vor sechs Jahren von 16 auf 100 angewachsen ist. Angesichts dieser Tatsache und mit Rücksicht darauf, daß wir im Zeitalter der Monotypie und des Elektrotypographen leben, berührt es schon mehr komisch, wenn man hört, daß in Kopenhagen vor kurzem ein Frä. Ida Jensen in der „National-Abende“ das 25 jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit an der — Kastenbeinsegelmachine feiern konnte, an der sie noch immer beschäftigt wird. — Zur Weihnachtsunterstützung der Konditionslosen steuerte außer vielen Redakteuren und Prinzipalen auch der dänische Finanzminister W. Lassen, ein früherer Redakteur, bei.

Schweden. Nachdem der Anschließ des Verbandes an die Landesorganisation der Arbeiter bereits zweimal abgelehnt worden ist, beschloß die letzte Generalversammlung eine nochmalige Urabstimmung über den Anschluß und empfahl den Mitgliedern, dafür zu stimmen. Die Abstimmung hat jetzt stattgefunden und resultierte abermals in einer Ablehnung des Antrages.

Die Stockholmer Mitgliedschaft des Verbandes ist in eine Anzahl Sektionen geteilt. So haben außer Maschinenmeistern, Maschinensegeren auch die Zeitungsetzer, Werkseger, Seegerinnen usw. ihre eigene Sektion. Jetzt ist auch die Sektion der Schriftsetzer hinzugekommen, die früher mit den Druckern in einer Sektion vereinigt waren. Genannte Mitgliedschaft veranstaltete kürzlich ein Fest, das einen Uberschuß von 1817 Kr. einbrachte. Die Hälfte dieser Summe geht an den (auf Anregung der letzten Verbandsgeneralversammlung in jedem Ortsvereine zu bildenden) Nothilfsfonds und die andre Hälfte an den Invalidenfonds. Letzter erhielt auch von der Walmöer Mitgliedschaft 3201 Kr., die gleichfalls das Ergebnis eines veranstalteten Festes darstellen. — An der Fachschule für Buchhandwerk in Stockholm werden jetzt Sonntags unentgeltliche Vorträge für Berufsangehörige gehalten.

Der Allgemeine schwedische Buchdruckerverein beschloß in seiner letzten Jahresversammlung, im Jahre 1909 im Anschluß an die in Stockholm stattfindende Kunst- und Industrieausstellung eine Buchindustrieausstellung zu veranstalten. Des weiteren wurde ein Komitee niedergesetzt, das sich mit den Wünschen der Prinzipale bei dem zu erwartenden neuen Tarife zu beschäftigen hat.

Nicht leicht wird es in Schweden, wie überhaupt in Skandinavien, denjenigen gemacht, die, ihre kollegialen und gewerkschaftlichen Pflichten vergebend, aus dem Verbande traten oder ausgeschlossen wurden, und dann wieder Aufnahme in die Reihen ihrer Kollegen suchen. Ohne öffentliche Abbitte in dem Verbandsorgan geht es auf keinen Fall. Die deutschen Kollegen wird es interessieren, eine derartige Abbitte, die sich in der Januarnummer des schwedischen Verbandsorgans findet, kennen zu lernen: An den Vorstand des Typographenverbandes!

Witter bereudt mein Vergehen, daß ich vom 1. Dezember 1904 bis 1. Juni 1905 Anstellung gehabt habe in der Buchdruckerei Dscarschams-Bostens-Druckerei, erlaube ich hiermit den Verbandsvorstand um Vergebung

und Wiederaufnahme in den Verband, in welchem Fall ich für die Zukunft gelobe, mich gewissenhaft nach dessen Statuten und Vorschriften zu richten. Bitte gleichzeitig die Verbandsmitglieder um Vergebung und Vergessen. Hochachtungsvoll (Unterchr.)

Mit 1/4 jähriger Karenzzeit wurde der Schreiber dieser Abbitte wieder in den Verband aufgenommen.

Norwegen. In einer Stadt nach der andern haben die Kollegen sich neue Tarife geschaffen mit Gültigkeit bis zum Schlusse des Jahres 1912, zu welchem Zeitpunkt ab die Einführung eines Einheitstarifes für ganz Norwegen geplant ist. Und überall ist es ohne Konflikt abgegangen. Drammen bräute seinen Tarif noch vor Jahreschlusse unter Dach und Fach und wurde hier das Minimum von 21 auf 24 Kr. erhöht, von 1910 ab beträgt es 25 Kr., die Drucker bekommen 25 resp. 26 Kr. und die Maschinenseger 36. Seegerinnen sind in Zukunft gleich den Seegern zu entlohnen. In Sarpsborg kam am 1. Januar ein neuer Tarif zur Einführung, der das Minimum mit 24 Kr. festsetzt und von 1909 ab mit 25 Kr. Die Maschinenseger erhalten 34 resp. 35 Kr. Am 1. Februar wurde auch in Fredrikstad ein neuer Tarif eingeführt, durch den das Minimum sich von 22 auf 25 Kr. erhöhte. Die Maschinenseger erhielten 36 Kr. Auch in den Tarifen der letztgenannten Städte sind Bestimmungen enthalten, die die Seegerinnen für die Zukunft ihren männlichen Kollegen gleichstellen. In allen drei Tarifen sind des weiteren Bestimmungen über Lehrlinge, Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen enthalten.

Seit einiger Zeit ist in Norwegen eine neue Orthographie eingeführt, die auch im Druck allgemein angenommen wird, an die sich aber die Herren Autoren nicht so schnell gewöhnen können. Die Geschäftschrift in Christiania verlangt 10 Prozent auf Manuscript in alter Orthographie, die die Prinzipale jedoch nur für den Zeitraum von einem halben Jahre bewilligen wollten. Durch Verhandlung hat man sich auf 1/4 Jahr geeinigt.

Romanische Schweiz. Die Zentralkasse des Verbandes der Typographen der romanischen Schweiz bietet am Schlusse des vierten Quartals 1907 folgendes Bild: In der Widerstandskasse wurden 3201 Fr. eingenommen, 2309 Fr. ausgegeben; in der Unterstützungskasse betragen die Einnahmen 12119, die Ausgaben 9320 Fr.

Am 19. Januar hielt die Mitgliedschaft in Montreux ihre Generalversammlung ab. Aus dem Berichte des Bibliothekars ist die melderthätigere Nachricht mitzuteilen, daß der dortige Kassierer der Bibliothek einen großen Roman geschenkt hat: „Cartouche, der König der Banditen“ (!). „Da zwei oder drei Bände noch nicht eingebunden sind, andre einer Reparatur sehr dringend bedürfen“, wird die Versammlung gebeten, die Kosten der Instandhaltung zu bewilligen. Dies geschieht. Dem Bibliothekar wird für sein Mühen gedankt.

Mit Jahresanfang sind die geänderten Statuten in Kraft getreten. Für deutsche, die romanische Schweiz bereisende Kollegen ist wichtig zu wissen, daß das sogenannte Umgehauen verboten ist. Jeder Arbeitslose muß sich auf dem Arbeitsnachweise seiner Mitgliedschaft melden. Das offizielle Organ, der „Gutenberg“, veröffentlicht in Zukunft weder Stellenangebote noch -gesuche. Als Ersatz dient ein wöchentlich erscheinendes Bulletin, das jeden Freitagmittag dem Sektionskassierer zugestellt wird.

Der „Gutenberg“ teilt seinen Lesern den Bericht des „Korr.“ (vom 5. September 1907) über das deutsche Tarifamt mit, „weil er von hohem Werte für die Arbeiterbewegung im allgemeinen ist“. Am Ende heißt es: „... Gewiß wird man noch lange kämpfen müssen, um ein ähnliches Ergebnis zu erreichen, denn es ist unzulässig, daß die Tarifgemeinschaft das sicherste Mittel ist, um einen allgemeinen Fortschritt zu verwirklichen, der so wichtig für unsre Industrie ist.“

Die Tarifbewegung in Belgien ist noch immer in Fluß. Die Auszahlung des Viaticums ist noch immer aufgeschoben, desgleichen die Annahme von Konditionen verboten. Das Zentralkomitee ist in fieberhafter Tätigkeit. Die Mitgliedschaft Charleroi beklagt sich, daß fremde Kollegen eingestellt werden, obwohl über zwanzig einheimische — Opfer der Tarifbewegung — arbeitslos am Plage sind. Die nötigen Maßregeln werden ergriffen. Glende Böhne zahlen die „Gazette du Centre“ und die Druckerei Dubois in La Louviere: sie betragen zwischen 2,50 Fr. bis 3,50 Fr. für elf Stunden Arbeitszeit.

Frankreich. Das Zentralkomitee des Verbandes der französischen Bucharbeiter schließt sich den Vorschlägen Deutschlands und Osterreichs, die Abhaltung einer Zusammenkunft in Straßburg betreffend des Verhältnisses des Siches des internationalen Buchdruckersekretariates, an. In seiner Sitzung vom 12. Januar konstituierte sich das Bureau. Keufer blieb erster Vorsitzender, Burgard ist sein Stellvertreter, Gaulle bekleidet wie bisher den Kassiererposten, Charmant ist Witzschammeister.

Die Gefängnisdruckerei in Malun fügt der Privatindustrie großen Schaden zu; eine Audienz einiger Mitglieder des Zentralkomitees beim Minister des Innern soll Abhilfe bringen.

Die Pariser Sektion hat eine Groupe des Pupilles (Abteilung für Unmündige) eingerichtet. Jeder Bekehrte ist willkommen; er findet in einem Saale des Verbandslokales Belehrung über ökonomische Fragen, theoretischen und praktischen Unterricht; die Bibliothek ist ihm geöffnet, zwei Blätter — das Bulletin und ein technisches Organ — bekommt er umsonst, an Ausflügen kann er ohne alle Kosten teilnehmen. — Deutschen Kollegen wird wohl unbekannt sein, daß jedes ehemalige Mitglied der Pariser Sektion, das zum Seeresdienst einberufen ist, pro Vierteljahr 3 Fr. erhält.

Großbritannien. Ein nicht zu begreifendes, mit unsern Begriffen von moderner Arbeiterbewegung in Widerspruch stehendes Verhalten zeigt — nach den Meldungen mehrerer Fachblätter — der Londoner Segeverband. Anstatt die Kollegen Albions in einer einheitlichen großen Vereinigung zusammenzufassen, hat man nicht nur die Gegenseitigkeit mit dem Provinzverbande gelöst, sondern bekämpft den letztern direkt. Zunächst ist es einem in London zureisenden Kollegen unmöglich, dort Kondition zu erhalten; Großbritanniens Hauptstadt ist für Geistes aus der Provinz wie mit einer chinesischen Mauer umgeben. Keiner, der nicht das Buch der Londoner Segegesellschaft in der Tasche hat, wird würdig genug befunden, in der größten Stadt der Welt seinen Beruf auszuüben. Aber damit nicht genug; die Londoner Segegesellschaft errichtet, noch in der Provinz Filialen, bringt dort ihre überflüssigen Arbeitskräfte unter und nimmt somit den aus London ausgesperrten Provinzkollegen auch noch die Arbeitsgelegenheit in der eignen Heimat. Diesem „menschenfeindlichen“ Vorgehen haben sich auch die Londoner Maschinenmeister und Korrektoren angeschlossen. Daß so etwas in dem klassischen Lande der Gewerkschaften und dann auch noch bei den Buchdruckern vorkommen muß, ist doch kaum zu fassen, erklärt aber in vollem Umfange das rezervierte Verhalten dem internationalen Buchdruckersekretariate gegenüber.

Italien. Noch einen Rückblick zu senden, was uns das dahingegangene Jahr in gewerkschaftlicher Beziehung befehrt, berechtigt sich wohl noch, trotzdem wir schon längst wieder im Kampf, im Hasen und Treiben des neuen Jahres uns befinden. Mit dem Unerfreulichen beginnend, wäre zuerst zu registrieren die Interesselosigkeit vieler Mitglieder, ja ganzer Sektionen samt ihrem Vorstand, es ist dies noch ein weitverbreitetes Übel. Daß bei den ungenügenden Beiträgen sich auch keine Klassenbestände sammeln ließen, die zu großen Hoffnungen berechtigen, ist logisch. Die Buchdrucker und der Verband im Besonderen können sich rühmen, in diesem Kampfsjahr unter allen Gewerkschaften wohl am besten abgeschnitten zu haben. Den Erfolgen stehen fast keine Niederlagen gegenüber, es könnte das Jahr der Tarife genannt werden; überall regte es sich, von der Schweizergrenze bis nach Kalabrien und Sizilien. Im allgemeinen gingen fast alle Bewegungen glatt durch. Wohl bestanden schon in den großen Städten Lokaltarife, aber die gleich zu Anfange des Jahres unerwartet gekommenen Siege von Genua und Neapel trugen den Tarifgedanken auch in kleinere Städte des Landes, und überall schossen die Tarifbewegungen wie Pilze aus der Erde. Der Zentralvorstand hatte seine liebe Not, diesen „plötzlichen Fortschritt“ etwas zu dämpfen, teils mit teils ohne Erfolg — wie in Venedig. Die eventuellen Konsequenzen haben sich dann die betreffenden Sektionen selbst zuzuschreiben. Die Zunahme der Mitglieder ist noch nicht notwendig, doch dürfte sie eine ganz beträchtliche sein. Die Generalstreiks sind etwas aus der Mode gekommen, wenn auch hin und wieder bei Polizeibergreifen das Temperament Sieger blieb. Die Neutralität läßt schließlich auch manches zu wünschen übrig, doch ist es schwer bei einem südländischen Volke, dieselbe so in Formen zu zwingen wie in Deutschland. Der Zentralvorstand waltete mit Geduld und Umsicht. Erwähnt sei auch das gute Resultat der Propagandareisen des besoldeten Generalsekretärs Ernesto Gondolo; er nahm fast bei jeder Tarifbewegung an den Sitzungen der betreffenden Kommissionen teil, und dürfte seine gewerkschaftliche Beschlagenheit und Taktik gar manchmal viel zum friedlichen Abschlusse beigetragen haben. Das Jahr schloß mit einem schönen Sieg in Mailand, der industriereichsten Stadt des Landes. Trotz dieser unvermerkbaren Wendung zum Guten hart noch vieles seiner Erledigung, besonders in Propaganda, Ausgestaltung des Zentralorgans, der Erziehung der Mitglieder zum gewerkschaftlichen Idealismus und nicht zuletzt die Verhaftung der errungenen Positionen, besonders im Süden. Hoffen wir, daß es sich auch im Jahre 1908, das leider mit dem großen Ausstand in Turin begonnen, noch zum besten wende zur Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage unsern italienischen Kollegen.

Bei der vor einem Jahre stattgefundenen Tarifbewegung in Neapel wurde der Drucker tarif provisorisch festgesetzt. Die später verpöchte Revidierung sowie die bewilligte Lohnerhöhung wurde seitens der Prinzipale schließlich gehalten, und so kam es denn, nachdem in den Sitzungen der Kommissionen eine Einigung nicht erzielt worden war, zum Ausstand der Druckerkollegen. Als diese der Aufforderung, die Arbeit aufzunehmen, nicht nachkamen, antworteten die Prinzipale mit einer Aussperrung auch der Sege, trotz deren Tarif. Doch hatte diese Provokation nicht den erhofften Erfolg; schon nach wenigen Tagen sahen sie dies selbst ein und boten Friedensschluß, den Arbeitern die ausgesperrten Tage vergütend. Der Buchdruckerbesitzer Lubrasso konnte sich damit noch nicht zufrieden geben: er kündigte bald darauf der Hälfte seines Personals. Nach vier Tagen mußte er die Waffen strecken, er bezahlte 200 Lire Schadenersatz an den Verband und vier „Gestreue“ mußten, um Kondition zu bekommen, den nächsten Konflikt abwarten.

Von den zahlreichen Tarifbewegungen der letzten Zeit sind besonders hervorzuheben: Mailand, Monza, Cofenza, Novara, Lombrio, Ravenna, Cremona, Prato, Mestre, Lecco-Berugia, Vicenza, Padova, Lodi, Carpi und Catanzaro (Kalabrien). An allen diesen Orten wurden Tarife abgeschlossen, finanzielle Aufbesserungen errungen, die Arbeitszeit zum Teile verkürzt und manchem mittelalterlichen Zustande sein verdientes Ende bereitet. Die Buchbindersektion in

Mailand trat auch — gegen den Willen des Zentralvorstandes — in eine Tarifbewegung; auch ihr ist es gelungen, ohne Kampf einen Kontrakt auf fünf Jahre abzuschließen. Auch hier ist ein schöner Fortschritt zu verzeichnen. In der Tarifkommission befanden sich auch Kolleginnen. Weniger Glück hatte die Sektion in Venedig, welche gegen den Willen des Zentralvorstandes in eine Tarifbewegung getreten war. Trotzdem die dortigen Verhältnisse recht dürftige zu nennen sind, war an ein Entgegenkommen der Prinzipalität nicht zu denken. Der Tarif besteht seit über 20 Jahren; die Hauptschuld an diesen Zuständen fällt natürlich auf die dortige Sektion zurück. Nachdem viele Stellen, besonders in den Zeitungen „La Gazzetta“ und „Gazzettino“, durch Streikbrecher besetzt, kam auch die Disziplin unter den Streikenden ins Wanken. Man konnte keine einzige Arbeiterforderung durchbringen und die Streikbrecher hatten einige Plätze ihren kämpfenden Kollegen abgejagt.

Über das Ende des Buchdrucker- und Lithographenstreiks in Turin wurde unter „Mundschau“ schon gemeldet. Nachdem die Verhandlungen am dem Widerstande der Prinzipale vollständig scheiterten, versuchten nun letztere mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, die Streikenden klein zu kriegen. Doch zerfielen viele Pläne an der Solidarität der Ausständigen. Durch rechtzeitige Intervention der Streikleitung konnte verhindert werden, daß ein großer Auftrag von eiligen Municipalarbeiten in benachbarten Saluzzo ausgeführt wurde. Im „Blod“ (Wund der Industriellen) war nicht alles, wie es für die Prinzipalität wünschenswert gewesen wäre. So gestattete sie zum Beispiel „aus unabwehrbaren Gründen“ ihrem Mitgliede, der Firma Fratelli Pozzo, die über 100 Arbeiter beschäftigt, die Aufnahme der Arbeit. Eine bekannte Persönlichkeit, die sich um das Zustandekommen der ersten Verhandlungen schon verdient gemacht hatte, versuchte abermals und diesmal mit besserem Erfolge, die feindlichen Parteien für Friedensverhandlungen zu gewinnen, die das schon gemeldete Resultat zeitigten. Der materielle Sieg übertragt bei weitem den moralischen und kam das in der überfüllten Versammlung, in der das neue Abkommen zur Annahme empfohlen wurde, recht lebhaft zum Ausdruck. Die erste Erregung über die angebliche Nachgiebigkeit der Kommission ließ Ruhe wie: „Wir bezahlen nicht mehr!“ „Das war das letzte Mal, daß wir streikten!“ ertönen. So konnte z. B. die Forderung des paritätischen Arbeitsnachweises nur mit dem Passus: „Die Prinzipale werden beim Einstellen von Arbeitskräften die Werbändler vorziehen“, durchgedrückt werden. Ein weiterer dunkler Punkt sind die zahlreicheren Opfer. Als die Namen derjenigen verlesen wurden, die an ihre alten Plätze wieder zurückkehren können und man die zahlreichen Gemahlsverpflichteten sah, brach ein Enttäuschungssturm los. Und viel fehlte nicht, und der neue Tarif wäre bei der nun folgenden Abstimmung verfallen worden. Die Prinzipale verpöchteten, daß sie bei eventuellen Einstellungen die vom Streite Betroffenen berücksichtigen wollen. Wie so oft bei Streiks, so muß man auch dieses Mal die Wirklichkeit nicht außer Betracht lassen. Der Streik dauerte schon 35 Tage und hatte eine Unsumme von Geldverlusten und die Kräfte leiden an chronischer Ebb. Auch das internationale Buchdruckersekretariat hat beigetragen. Ferner darf man nicht vergessen, daß die Tarifbewegungen von Florenz und Bologna vor der Tür stehen. Ob mit einer Verlängerung des Streiks mehr erzielt worden wäre oder vielleicht nicht einmal die errungenen finanziellen Aufbesserungen, ist schwer zu beurteilen. Eins steht fest, daß alle Verhältnisse dazu rieten, so schnell wie möglich einen irgend annehmbaren Frieden zu sichern.

In Triest wurden nach kurzen Streite moralische und finanzielle Verbesserungen errungen sowie die Forderung des paritätischen Arbeitsnachweises durchgedrückt. In Bitonia sind seit einigen Tagen die Buchdrucker ausständig, ungefähr 60 Kollegen sind beteiligt. Die Lage soll für sie günstig sein.

In Palermo erscheint ein neues Lokalorgan der dortigen Sektion unter dem Namen „Risveglio Grafico Palermitano“, das der Propaganda dienen soll.

Der Zentralvorstand veröffentlicht seit einiger Zeit regelmäßig eine Statistik, die Aufschluß über die Lage des Arbeitsmarktes in unserm Gewerbe gibt oder wenigstens geben sollte, denn von einem vollständigen Wille kann ja noch keine Rede sein, wenn die große Anzahl von Sektionen — darunter Städte wie Rom usw. — die Formulare trotz wiederholter Aufforderung nicht einfenden. Man sollte meinen, es wäre nicht schwer, das Nützliche einer solchen Einrichtung herauszufinden. — Unsere letzte größere Abhandlung über Italien, die unter dieser Rubrik erschien, finden wir in einer der letzten Nummern des „Lavoratore del Libro“ wörtlich überfetzt wiedergegeben. — Die Sektion Verona konnte ihr 40jähriges Stiftungsfest begehen.

Mit dem 5. Februar tritt ein Gesetz in Kraft, das einen wünschentlichen Ruhetag für die in den Gewerben Beschäftigten vorspricht. Dessen wird sich nun auch so mancher Kollege freuen, besonders die in Zeitungen Beschäftigten, die, nachdem sie den Sonntag über gearbeitet, den Ruhetag in der Woche dann oft ausfallen ließen. — Die italienischen Industriellen wollen Klammermeldungen zufolge einen Kongress einberufen, um Stellung zu nehmen gegen die in Aussicht stehenden Vorschriften gegen Betriebsunfälle, d. h. sie möchten das bisshen Sozialpolitikal verdrängen sehen.

Rußland. Die Buchdruckerorganisation in St. Petersburg ist nun — nachdem die Prinzipale wiederholt bei den Behörden darum nachgesucht — endlich wieder zugelassen; am 21. Januar ist der „Verein der Arbeiter

der graphischen Künste“ befohrlich eingetragen und hat einen Teil seiner Tätigkeit wieder aufgenommen. Aber unter welchen Schwierigkeiten! Ganz außerordentliche Einschränkungen sind dem Verein auferlegt, und wie die unteren Organe der Regierung weiter noch diese an sich einengenden Gesetzesbestimmungen auslegen, bemies eine Metallarbeiterversammlung, in der der übermachende Beamte nur über Fragen sprechen lassen wollte, „die mit der Bearbeitung von Metall in Verbindung stehen“!

Die transkaukasische Buchdrucker haben auf einer in Tiflis abgehaltenen Konferenz die Frage der Einführung der Segmaschinen behandelt und sind zu der Auffassung gelangt, daß eine grundsätzliche Bekämpfung der Maschinenarbeit im Segejaale zwecklos sei; es könne sich nur darum handeln, die aus der Einführung der Segmaschine sich ergebenden Schäden zu mildern und den durch den „eisernen Kollegen“ arbeitslos werdenden Gehilfen die Plätze an den Segmaschinen in erster Linie zu sichern.

Unis. Auch in Afrika sind nun Erfolge auf tariflichen Gebiete zu verzeichnen, was um so beachtlicher, als das vorwiegend aus Eingeborenen bestehende Arbeiterelement bisher wenig Verstandnis für seine eigene wie für die soziale Lage seiner Mitarbeiter verspüren ließ. In Unis wurde die neunstündige Arbeitszeit, ein Minimallohn von 6 Fr., höhere Bezahlung der Überstunden und Regelung des Beurlaubens erreicht. Ein schöner Anfang!

Korrespondenzen.

H. Braunberg (Ostpr.). Am 8. Februar hielt der hiesige Ortsverein seine diesjährige Generalversammlung ab. In Behinderung des Vorsitzenden gab der Kassierer einen kurzen Rückblick über das verlossene Jahr. Derselben entnehmen wir folgendes: Infolge des guten Geschäftsganges stieg der Mitgliederstand von 18 am Anfange des Jahres auf 24 am Schlusse desselben. Der Versammlungsbesuch ist als ein reger zu bezeichnen. Die Bibliothek, welche vor kurzer Zeit gegründet wurde, ist durch verschiedene Schenkungen auf 100 Bände angewachsen. Die Ortskasse, welche einen Bestand von 150 Mk. hatte, wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt; für seine Mühewaltung wurde letztem eine Gratifikation bewilligt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde an Stelle des seitherigen Vorsitzenden, welcher krankheitshalber eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Kollege Karl Schrade gewählt.

Breslau. (Schlesischer Maschinensegeverein.) In der am 9. Februar abgehaltenen Versammlung wurden nach Aufnahme zweier Provinzkollegen die Geschäftsberichte der Brubervereine besprochen. Auch aus diesen ergab sich, daß die Sparten positive Arbeit leisten, indem ihre Mitglieder in technischer Beziehung auf dem laufenden erhalten bleiben. Sodann wurden die bereits bekannten Anträge zur Verbandsgeneralversammlung besprochen und der Wunsch laut, dieselben möchten Annahme finden. Sollten auch vereinzelte Übergriffe stattgefunden haben, so dürfte doch nicht verkannt werden, daß die Sparten im allgemeinen gewillt sind, durch Kleinarbeit dem großen Ganzen, dem Verbands, zu dienen. Im weitern drückte der Vorsitzende sein Bedauern aus über die ablehnende Haltung der Oberschlesischen Maschinensegevereinigung betreffs Anschlusses an Breslau und bemerkte, seinerseits alles getan zu haben, um dieses zu ermöglichen. Eine längere Debatte entspann sich über die Puzzeit an den Maschinen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten machte der Vorsitzende bekannt, daß das Stiftungsfest am 29. März stattfindet und die Provinzkollegen willkommen sind.

Darmstadt. (Maschinenmeisterklub.) Die abgehaltene Generalversammlung war gut besucht. Zunächst gab Kollege Ernst bekannt, daß der Bericht des Vorstandes und des Kassierers dieses Jahr gedruckt den Mitgliedern überreicht werden konnte und empfahl eifriges Lesen desselben. Außerdem gab der Vorsitzende noch einige Aufschlüsse über verschiedene Anfragen. Der Bericht wurde hierauf einstimmig genehmigt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden auf Antrag des Kollegen Tunnies per Stimmzettel der Vorsitzende und Kassierer in einem Wahlgange gewählt. Aus der Wahl gingen hervor: Kollege Ernst als Vorsitzender, Kollege Wille als Kassierer. Unter „Anträge“ beantragten die Kollegen Christ, Dulke und Jean Schäfer, dem Vorsitzenden für seine Mühewaltung eine Vergütung zu bewilligen, was einstimmig angenommen wurde. Nachdem noch einige sachliche Mitteilungen besprochen waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

th. Frankfurt a. M. Mit den Anträgen zur Generalversammlung sollte sich eine am 13. Februar abgehaltene Versammlung unnes Bezirks beschäftigen; leider war dieselbe aber so schlecht besucht (etwa 65 bis 70 Kollegen von über 1400 Mitgliedern), daß sich nur ein negatives Resultat ergab. Gleichwohl fand eine rege Aussprache statt, deren Extrakt sich folgendermaßen resumieren läßt: Mit einer Vermehrung des Zentralvorstandes könnte man einverstanden sein, dagegen halte man eine Verstärkung der „Korr.“-Redaktion noch für verfröhlt. Der Obligatorisierung des „Korr.“ steht man skeptisch gegenüber, da der Erfolg gegenüber den großen Aufwendungen jedenfalls nur ein sehr minimaler sei. Der Anstellung besoldeter Gauvorsitzer durch den Zentralvorstand sei unter keinen Umständen zuzustimmen, da man darin neben der Belastung der Verbandskasse auch eine neue Bevormundung der Mitglieder befristet. Im Gau Frankfurt-Gessen sei kein besoldeter Gauvorsitzer nötig, eher bedürfe man besoldeter Bezirksbeamter.

In bezug auf Agitation sollte man die Bezirksvorstände besser unterstützen, dann bleibe für die Gauvorsteher keine Arbeit übrig. Die Gauaufschüsse müssen beibehalten werden, da die Großstädte doch gezwungen wären, neue Aufschüsse einzuführen. Die Arbeitslojenunterstützung bedürfte einer Verbesserung, aber keinesfalls auf Kosten der Kranken. Ein derartiger Standpunkt sei unverständlich und äußerst unlogisch angesichts der Tatsache, daß erst jüngst im Reichstag anerkannt wurde, daß ein kranker Mensch zu seiner Pflege sehr oft mehr Geld benötige als ein gesunder. Auch aus agitatorischen Gründen wäre es verkehrt, an irgend einem Unterstützungszweig Abstriche machen zu wollen. Verlangt wurde noch die Übernahme sämtlicher Kosten der Tarifinstitutionen auf die Verbandskasse sowie für die Mitglieder in Zukunft ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht. Die Beratung der bisher eingereichten Anträge wurde auf die nächste Versammlung vertagt. Zu wünschen wäre, daß sich die Kollegen aus ihrer Vergesslichkeit aufrütteln würden, um bei so wichtigen Fragen, wie sie jetzt auf der Tagesordnung stehen, mitzuraten und mitzutun.

Hannover. Maschinenmeisterverein. In der am 11. Februar abgehaltenen Versammlung sprach der Vorsitzende über die Konferenz in Würzburg und ihre Begleiterscheinungen. Zu dieser Versammlung war der Gauvorsteher und Gehilfenvertreter Klapproth eingeladen und auch erschienen. Deshalb verbreitete sich der Referent über die Vorkommnisse der letzten Zeit seit Inkrafttreten des neuen Tarifes in ausführlicher Weise, besonders die Ausnahmebestimmungen für die Drucker und die Gauvorsteherkonferenz hervorhebend. Kollege Klapproth war der Ansicht, daß der augenblickliche Zwiespalt zwischen dem Zentralvorstand und den Sparten zum großen Teil auf Mißverständnissen beruhe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kölner Generalversammlung diese Mißhelligkeiten beseitige. Zu den Anträgen der Sparten, die gleichfalls mit in die Diskussion einbezogen wurden, konnte sich der Gauvorsteher mit der Mehrzahl der Anträge nicht einverstanden erklären, war aber dafür, daß schon zu der diesjährigen Generalversammlung Vertreter der Zentralkommissionen der Sparten hinzugezogen würden, und erklärte sich bereit, einen dahingehenden Antrag nach Kräften zu unterstützen. In der Diskussion erklärten sämtliche Redner, daß die Spartenanträge absolut nicht zu weitgingen, sondern in Anbetracht der heutigen Bedeutung der Sparten, die doch vornehmlich die Kleinarbeit im Verbandsverrichten, eher sehr bescheiden genannt werden müßten. Es wurde beschlossen, die Anträge, die ja bereits im Schöfferschen Artikel im „Korr.“ abgedruckt sind, der demnächstigen Ortsvereinsversammlung zu unterbreiten. Auch war man der Ansicht, daß auch der Gau Hannover einen Delegierten der Sparten entsenden könne, und will man in der in Betracht kommenden Versammlung unsere Vorsitzenden Höflich als Kandidaten in Vorschlag bringen. — In der bereits früher abgehaltenen Generalversammlung erstattete wie üblich der Vorstand den Jahresbericht, aus dem hervorgehoben sei, daß die Mitgliederzahl auf 240 gestiegen ist. Das „Technische“ wurde im verfloffenen Jahre besonders gepflegt. U. a. wurden den auswärtigen Mitgliedern die Fachzeitschriften, die zu diesem Zweck in doppelter Anzahl abonniert sind, durch sogenannte Rundsendungen zugänglich gemacht; außerhalb Hannovers hatten wir Mitglieder in Warfinghausen, Gelle, Hameln und Welle. Besonders hervorzuheben ist ein Vortrag des Kollegen Schnatenberg (Berlin) über: „Zweck, Ziel und Organisation der Fachschulen“, der sich guten Besprechens erfreute und mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten der Fachschule unseres Berliner Brudervereins verknüpft war. Das Tarifliche nahm naturgemäß in den Versammlungen den breitesten Raum ein. Der alte Vorstand wurde mit einer Ausnahme wiedergewählt.

Röthen. Die am 12. Februar abgehaltene Monatsversammlung beschäftigte sich außer einigen internen Angelegenheiten hauptsächlich mit den der Generalversammlung zu unterbreitenden Anträgen. Von Vorstandseite waren vorgeschlagen worden: 1. Erhöhung der Arbeitslojen-, Kranken- und Invalidenunterstützung, und zwar soll erstere um je 25 Pf., die Krankenunterstützung von 1,40 auf 1,75 pro Tag und die Invalidenunterstützung wiederum um je 25 Pf. erhöht werden. 2. Zur Rubrik Umzugskosten: In Absatz 1 ist zu streichen: „Jeitens des Arbeitgeber“, in Absatz 2: „und Begutachtung“; Absatz 5 ist ganz zu streichen. 3. Vierteljährlich hat der „Korr.“ ein Adressenverzeichnis sämtlicher Ortsvertrauensleute des Verbandes zu veröffentlichen und 4. die Verwaltungskosten sind auf 5 Proz. zu erhöhen. Nach ausführlicher Debatte wurde beschlossen, der Generalversammlung diese Anträge zur Annahme vorzuschlagen, wenngleich auch mit einer Erhöhung des Beitrages zu rechnen sei. Ein Antrag auf die Einführung einer Witwen- und Waisenunterstützung der Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder wurde zurückgezogen, ferner abgelehnt ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag auf obligatorische Einführung des „Korr.“ und Verminderung der Karenzzeit für den Bezug der Invalidenunterstützung.

Luzernburg. In der jüngst abgehaltenen Generalversammlung des Vereins Luzernburger Buchdruckereien wurde u. a. beschlossen, im Vereine mit dem Gehilfenverband eine Eingabe an Kammer und Regierung zu richten, um zu erwidern, daß in Zukunft Druckaufträge von staatlichen Behörden nur mehr an tariffreie Druckereien vergeben werden, wie das in Deutschland und teilweise auch in Frankreich und Belgien geschieht und angestrebt wird. Anfang 1907 hat der Prinzipalverein mit dem Luzernburger Gehilfenverein eine Tarifgemeinschaft abgeschlossen, der sich alle städtischen Buchdruckereien und einzelne der

bedeutendsten vom Lande mit mehr als 125 Gehilfen angeschlossen haben. Bis auf verschiedene kleinere Landdruckereien, die zusammen zehn bis zwölf Gehilfen beschäftigen, sind somit alle der Tarifgemeinschaft beigetreten. In derselben ist ein Minimallohn, die neunstündige Arbeitszeit usw. festgelegt, und außerdem für die bestehenden Löhne eine graduelle Erhöhung von 50 Centimes pro Tag vorgelesen. Außerdem wurde gemeinsam eine Arbeitsordnung ausgearbeitet und ein Lehrlingsregulativ aufgestellt; schließlich kam ein Minimaldrucktarif zustande, den alle Mitglieder des Vereins zur Anwendung zu bringen gezwungen sind.

y. Rheindt. Die Generalversammlung unsers Ortsvereins war leider nicht so gut besucht, wie es eigentlich hätte sein sollen; kaum die Hälfte von 40 Mitgliedern war erschienen. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß der Anfang des Jahres bezüglich des Versammlungsbesuches ziemlich gut war, während der Schluß desto kläglicher ausgefallen ist. Dies ist jedoch hauptsächlich auf persönliche Kreisläufe zurückzuführen. Ein dieserhalb vom Vorsitzenden an die Mitglieder gerichteter Appell wurde denn auch beherzigt, da die am 1. Februar stattgehabte Monatsversammlung einen bessern Besuch aufzuweisen hatte. In tariflicher Beziehung war das verfloffene Jahr reich an Arbeit. Der Tarif ist in allen Druckereien eingeführt, und war nach Erzielung einiger Mißstände am Schlusse des Jahres die Entlohnung vollständig tarifmäßig. Das Schiedsgericht beschäftigte sich in vier Fällen mit hiesigen Firmen, und wurden sämtliche Fälle zugunsten der Gehilfen entschieden. Über ein im M. Gladbacher Ortsvereine seitens des Bezirksvorsitzenden Erlezn gehaltenes Referat betreffend die Uänderung des § 4 des Organisationsvertrages berichtete der Vorsitzende in eingehender Weise, und war nach Anhörung dieser Gründe die Versammlung allgemein der Ansicht, daß unter diesen Verhältnissen die Vertreter ihre Pflicht getan hätten. Der dem M. Gladbacher Kartell angehörende Ortsverein trat dem neugegründeten Kartell in Rheindt bei.

Stade. Am 8. Februar fand die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband eröffnet. Sodann erstattete der Vorsitzende M. Wilhelm den Jahresbericht. Aus demselben sei folgendes erwähnt: Das verfloffene Vereinsjahr ist für uns wiederum ein erfreuliches gewesen, denn was in bezug Gewinnernung von Mitgliedern getan werden konnte, ist geschehen, da im Laufe des Jahres wiederum sechs Kollegen, die im vorigen Jahre dem Verbanne noch abseits standen, diesem zugeführt werden konnten. Durch Erweiterung des Betriebes der Firma Hartmann machten sich dort Neueinstellungen nötig, wodurch nunmehr die Mitgliederzahl von 20 auf 27 angewachsen ist (dieser stehen drei Nichtmitglieder gegenüber), so daß Stade nicht mehr als Schmerzort im Bezirk Weser-Elbe angesehen zu werden braucht. Der Versammlungsbesuch ist ein recht guter zu nennen und notorische Versammlungsschwänzer sind nicht zu verzeichnen. Der „Korr.“ wird obligatorisch gehalten und noch andre Fachliteratur sowie Abhaltung graphischer Abende befriedigen der Wissensdurst der Mitglieder. Allein in die freudigen Ereignisse mischt sich ein recht bitterer Vermutstropfen, genannt „Ausnahmebestimmungen“. Auf wiederholte Eingabe beim Tarifamt um Wegfall dieser ominösen Klausel für Stade wurde uns der nackte Bescheid: „Abgelehnt“, so daß wir auch im Jahre 1908 mit derselben Forderung an das Tarifamt herantreten müssen. Den Wegfall der Ausnahmebestimmung hatten wir schon bei Einführung des neuen Tarifes in der Tasche, mußten selbigen aber wieder herausrüden, da das Tarifamt uns diesen nicht zuerkannt hatte. Hier am Orte befinden sich noch zwei Buchbinderdruckereien, wo in jeder ein Buchbinder „als Mädchen für alles“ wirkt. Um Himmelfahrtstag unternahmen die Mitglieder eine Exkursion nach Altkloster, um dort die Papierfabrikation in Augenschein zu nehmen. Das Johannisfest, verbunden mit dem ersten Stiftungsfeste, wurde am 22. Juni gefeiert. Am 24. November war eine Druckausstellung veranstaltet. Einen Wallottabend hatten wir am 6. Dezember. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Dann kam noch die Teilung des Bezirkes Weser-Elbe zur Sprache und meint die hiesige Mitgliedschaft, daß die Teilung in drei Teile vorzunehmen am besten sei, da hiermit vieles gespart werden könnte, und die Mitglieder von der Elbe nicht, wie jetzt, zum Besuche der Bezirksversammlungen halbe Tage auf der Bahn liegen müssen. Im Laufe des Jahres wurde die Gründung einer Bibliothek ins Auge gefaßt, an die jetzt ernstlich herangetreten werden soll. Sollten sich in der Bibliothek der Ortsvereine überschüssige Bücher befinden, so möchten wir bitten, uns diese zuzuwenden. Wort und sonstige Auslagen werden vergütet. Adresse des Bibliothekars ist: S. Röthemeyer, Stade, Löffelstraße 7.

Nichtigstellung!

Auf die in Nr. 20 an die Nichtigstellung des Kollegen Engel erfolgte Anmerkung seitens des Verbandsvorstandes erlaube ich mit folgendes zu erklären: Wie ja schon aus dem Zirkulare Nr. 23 der Zentralkommission hervorgeht, ist der Maschinenmeisterklub Würzburg durch meine Person als zweiter Vorsitzender vertreten gewesen, da die Geschäfte des Vereins zur damaligen Zeit auf mich übertragen waren. Ferner muß ich konstatieren, daß Kollege Engel mir nichts geheim gehalten hat. Mögen diese Zeilen zur Aufklärung dienen.

Würzburg.

Fr. Baier.

Ein Monstrum von Zeitungserzeugnis ist die „Mariendorfer Zeitung“, ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt, das von der Mariendorfer Verlagsanstalt herausgegeben wird. Daß Gehilfen an der Herstellung des Blattes beschäftigt sind, ist undenkbar. Aber auch die als Seiger daran tätigen Beurlinge — der Druck ist ebenfalls schlecht, wenn auch nicht ganz so tabelnwert — müssen mit der deutschen Grammatik und den wichtigsten Satzregeln auf dem Kriegsfuß stehen. In einzelnen Rubriken weisen die Stichmarken oder vorgelegten Ortsnamen keinerlei Auszeichnung auf, in anderen wieder sind sie fettgesetzt. Der Leitartikel einer uns zugegangenen Nummer hat die Überschrift „Maroffs unter Muley Sassi und die Polizeimächte“. Im Satze nimmt sich das folgendermaßen aus: Die Worte „Maroffs unter Muley Sassi“ hat man zu einer Zeile aus einer Doppelpeticoer schmalen halbfetten Fraktur verwendet, mit einem Punkt abgeschlossen und dann die verbleibenden Worte „und die Polizeimächte“ mit einem großen Buchstaben beginnend aus gewöhnlicher Korpus Fraktur darunter gesetzt wie den ganzen Artikel. Damit die Überschrift noch etwas unverständlicher wird, hat man die beiden Zeilen gar durch einen großen Zwischenstrich geteilt, so daß die zweite Zeile mit dem Texte zusammenhängt. Um von den sonstigen Vorzügen der Satzherstellung eine Vorstellung zu geben, wollen wir nur einige Worttrennungen reproduzieren. Da sieht man u. a. folgende: wur-den, ih-re, Hau-se, we-gen, Mo-ab-it, Min-na, Wal-be, gan-ze, Fel-de, Kat-ze, freu-en usw. Und die Interpunktion, die Orthographie! Daß so etwas noch vor den Toren Berlins passieren kann, ist jedenfalls nicht nur uns unverständlich.

Ein unbekannter Schriftgrad für die heutigen deutschen Buchdruckereien und Schriftsetzereien ist, wie der „Papierzeitung“ geschrieben wird, die Descendian. Nach noch vorhandenen Schriftproben aus alter Zeit ist dieser Schriftgrad bis etwa vor 150 Jahren bei uns in Deutschland in Gebrauch gewesen. In England und Amerika hat man ihn auch heute noch, und zwar unter dem Namen Small Pica. Er ist ein Zwischengrad von Korpus auf Cicero, ebenjo wie es zwischen Petit und Korpus die Borgis ist. Jedenfalls hat sich die Unverständlichkeit der Descendian mit der Zeit herausgestellt. Es ist aber merkwürdig, daß in Lehr- und Hilfsbüchern und in Abhandlungen über die Entwicklung unsers Schriftwesens dieses veralteten Schriftgrades keine Erwähnung geschieht.

Riccardo Sacco ist für seinen in Oberfeld entdeckten Hungenzwirbel immerhin noch billig meggelommen. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt, das Gericht ließ es jedoch mit 500 Mk. Geldstrafe bewenden. Der zu Saccos Überwächung bestellte Beamte der Wache und Schließgesellschaft hat für seine Durchsichtereien 30 Mk. Geldstrafe erhalten. Es war übrigens ein zweiter Termin notwendig, weil der erst mit der Sache betraute Richter sich selbst für befangen erklärte, da er ebenfalls zu Sacco, dem Hungerkünstler, gewallfahrt war. Sicherlich ein seltener Fall. Nun ist also der unedle wie der „Original“-Sacco des Schwinbels überführt worden.

Deutsche Bücher als Prämie für französische Schüler kommen nach einem Erlasse des französischen Unterrichtsministeriums künftig zur Verteilung. Diese Unterrichtsbehörde hat nämlich beschlossen, „Verlachs Jugendbücher“ in den mittlern und höhern Lehranstalten an solche Schüler und Schülerinnen zu verteilen, die im Unterrichte der deutschen Sprache gute Erfolge aufzuweisen haben.

100000 Fr. für den Bau und die Einrichtung eines Ateliers für Photographie in der städtischen Buchdruckerschule hat der Pariser Gemeinderat bewilligt.

Die Gründung einer Papierschule beschäftigt die Vereinigung der französischen Papierfabrikanten an der besten bekannten Universität in Grenoble vorzunehmen.

Der Verkauf der Bondoner „Times“ ist doch noch nicht perfekt. Es haben sich vielmehr solche Schwierigkeiten herausgestellt, daß Pearson sein Unberiebten zurückgezogen hat. Es soll sich nun ein andres Syndikat gebildet haben, um mit einem Kapitale von 850000 Pfund Sterling die „Times“ zu erwerben.

Wegen Beleidigung eines Rechtsanwaltes, dem Gehilfensyndikat vorgeworfen war, wurde der Redakteur der Frankfurter Wochenchrift „Sonne“ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein eigenartiger Prozeß, der wohl das schlimmste ist, was der fliegende Gerichtsstand der Presse jemals zuwege gebracht, erregt in der Schweiz großes Aufsehen. Redakteur Micheli vom „Journal de Genève“ wurde nämlich wegen eines in seinem (also einem schweizerischen) Blatt erschienenen, über Genfer Angelegenheiten handelnden Artikels von einem in Genf wohnenden, für Genfer Zeitungen schreibenden Franzosen Dibe verklagt und — gestützt auf französisches Gesetz — von einem durch Dibe befehligen gewählten französischen Gerichte (St. Julien) vorgeladen, das sich erstinstanzlich zur Beurteilung auch kompetent erklärte. Dibe, ehemaliger französischer Senator, verlangte 10000 Francs Entschädigung. Redakteur Micheli appellierte an die obere Instanz, den Appellhof in Chambéry, der sich ebenfalls zuständig erklärte. Nun kündigt das Genfer Blatt an, es werde an

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 22. Februar 1908.

Anzeigenkosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 22.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

die höchste französische Gerichtsstelle, den Pariser Kassationshof, gehen. Es besteht also die Tatsache, daß ein französisches Appellationsgericht die französischen Gerichte zur Beurteilung von Prozessen gegen eine Schweizer Zeitung zuständig erklärt, selbst wenn beide Parteien in der Schweiz wohnen. Es kommt nur darauf an, ob die Zeitung auch in Frankreich gelesen werde. Die Ungeheuerlichkeit dieses Entscheides ist um so krasser, als es sich nicht etwa um eine Strafklage handelt. Dibe klagt einzig und allein auf Bezahlung der Genugtuungssumme. Und doch existiert seit bald vierzig Jahren ein Staatsvertrag zwischen der Schweiz und Frankreich, der ausdrücklich bestimmt, daß alle persönlichen Klagen zwischen Schweizern und Franzosen vor dem Richter des Wohnortes des Beklagten anzubringen sind. Die französischen Gerichte setzen sich frohgemut über diesen Staatsvertrag hinweg und lassen es zu, daß ein schweizerischer Zeitungsschreiber vor französische Gerichte geschleppt werden soll. Der schweizerische Bundesrat bleibt untätig; bis jetzt hat er in der ganzen Angelegenheit keinen Finger gerührt. Der schweizerische Pressverein hat beschlossen, die Sache dem Zentralkomitee des internationalen Presskongresses zu unterbreiten.

Ein Arbeitersekretär wird für das am 1. Juli zu eröffnende Sekretariat in Neumünster gesucht zu einem Anfangsgehälter von 2400 Mk. Angebote sind bis zum 7. März an Ehr. Brandt daselbst, Schützenstraße 18, II, zu richten.

Sinen kräftigen Keinsfall erlebten die gegnerischen Arbeiterorganisationen bei der Gewerbegerichtswahl in Meissen. Sieben solcher Vereine hatten sich zusammengetan, um das Vaterland zu retten. Doch das Resultat ihrer Anstrengungen war über die Maßen kläglich: ganze 66 Stimmen und deshalb auch nicht einen Weisiger! Für die freien Gewerkschaften aber wurden 2055 Stimmen abgegeben.

Die Vertreterwahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Pforzheim haben für die christlich-nationalen Arbeiter trotz intensiver Agitation nur 427 Stimmen ergeben. Die Liste des Gewerkschaftsartikels verfehlte aber 2119 Stimmen auf sich.

Über einen „christlichen“ Verleumder sah jüngst die Meiser Strafkammer zu Gericht. Ein gewisser Ruf macht sich dort als christlicher Agitator recht aufregt; es handelt sich also nicht um irgend ein simples christliches Gewerkschaftsmitglied. Wie seinerzeit von uns schon mitgeteilt, produzierte sich dieser Musterchrist in Meier demaßen in einem Wahlflugblatt als Schimpfapostel und Verleumder, daß etwas ganz Ungewöhnliches geschah. Nämlich die Staatsanwaltschaft leitete von sich aus ein Verfahren wegen Verleumdung der aus den freien Gewerkschaften hervorgegangenen alten Gewerbegerichtsbeisitzer (worumter sich auch unser früherer Meiser Vorsteher, Kollege Wöbden, befand) gegen den Ruf ein. Daß in der Verhandlung dann der Gerichtshof über den Strafantrag der Staatsanwaltschaft — 100 Mk. Geldstrafe — hinausging und Ruf zu 14 Tagen Gefängnis verurteilte, war ebenso außergewöhnlich, sagt aber auch alles über die Kampfesart dieses christlichen Agitators gegenüber seinen Gegnern. Auf dachte vor dem Landgerichte besser fortzukommen, aber diese Instanz hält die zudiktirten 14 Tage blauen Heinrich auch für keine zu hohe Strafe. Der überberufene Ruf muß also eines schönen Tages seine edle Mission auf die Dauer von zwei Wochen unterbrechen. Für den Wahrheitshelden Hoffäß wird dieser Fall sicher wieder Anlaß sein, seine Leser anzukolken, daß dergleichen immer freie Erfindungen der bösen Sozialdemokraten sind. Damit Hoffäß' Wahrheitsdrang noch mehr Betätigung finden kann, wollen wir dazu Gelegenheit geben mit der Nachricht, daß in Weiden ein christlicher Rowdie in der Person des christlichen Arbeitersekretärs Salomon vor Gericht stand und drei Wochen Gefängnis erhielt wegen entsprechender Mißhandlung eines andersorganisierten Arbeiters. Der Anwalt wollte den Raufbold sogar auf vier Monate unschädlich machen. Herr Hoffäß wird an diesen beiden saftigen Nummern wohl für einige Zeit genug haben.

33 Protestversammlungen gegen den Reichsvereinsgesetzentwurf haben in Berlin unter zahlreicher Beteiligung an einem Tage stattgefunden.

Betriebseinschränkungen sind in der gegenwärtigen Zeit einer schleichenden Krisis keine Seltenheit. Eine besonders schlimme Nachricht kommt jedoch aus Weiden. Dort haben nämlich die sächsischen Wigognespinnereien in einer Versammlung — es waren 700000 Spindeln vertreten — beschloffen, auf die Dauer gleich von zwölf Wochen Montags überhaupt nicht arbeiten zu lassen.

Amerika hat es sogar schon zu einem Arbeitslosenkongress gebracht, der in der ersten Februarwoche in St. Louis stattfand und von „Brüderchaftswahlfahrts-

vereinigung“ sich nennenden Leuten einberufen war. Vertreter aus allen Teilen Nordamerikas waren anwesend, im ganzen etwa 1000 Delegierte. Vorgeschlagen wurde unter anderem ein Massenzug nach Washington, wie 1894 schon einer stattfand, und — die Abschaffung der Gewerkschaften! Es muß also ein Stellbilden von recht unklaren Leuten gewesen sein, dieser Arbeitslosenkongress. Schließlich ernannte der Kongress ein Seibenerkomitee zur Auffassung einer Denkschrift an den Nationalkongress in Washington und verlangte Bundesgesetze zur Verbesserung der Lage der Arbeitslosen.

Die Frage der Arbeitslosenversicherung hat auch den „Korr.“ jetzt schon verschiedentlich beschäftigt. Bei daniederliegender Konjunktur sind ja solche Betrachtungen aktuell. Daß die Reichsregierung ihre in der Frage unternehmen Erwägungen mit dem bedauerlichen Schlusse veröffentlichte, keinerlei Schritte von Staats wegen einzuleiten, haben wir schon des öfteren kritisiert. Dieses völlig passive Verhalten der Reichsregierung spornt selbstverständlich die Gemeinden nicht im geringsten an, ihrerseits einen Versuch zu machen. Der in der vorigen Nummer von Straßburg veröffentlichte Bericht hat aber jedenfalls bewiesen, daß die gemeindliche Arbeitslosenversicherung sehr wohl möglich ist und für die Gewerkschaften Erleichterungen schafft. Über die Arbeitslosenversicherung in Dänemark haben wir unlängst ebenfalls ein Bild geben können, welches das Bedauern über den unbefriedigenden Stand der angeknüpften Frage bei uns nur steigern muß. Nach einer im „Reichsarbeitsblatt“ gegebenen Zusammenstellung der im Jahre 1906 in Frankreich und Belgien geleisteten Beihilfen aus öffentlichen Mitteln für die Unterstützung von Arbeitslosen ist aber auch zu ersehen, daß, soweit Frankreich in Betracht kommt, selbst größere Staaten den Versuch wagen können, obwohl das französische Beispiel sich vorerst noch in bescheidenen Grenzen bewegt. In Frankreich ist nämlich ein jährlicher Fonds von 110000 Fr. aus der Staatskasse bereitgestellt, aus dem die von Arbeitern geschaffenen Versicherungskassen gegen Arbeitslosigkeit unterstützt werden sollen. Die Kassen können Anspruch auf staatliche Beihilfe erheben, wenn sie selbst mindestens 30 Fr. jährliche Unterstützung ausbezahlt haben, und wenn sie zugleich von der Gemeinde oder von dem Departement subventioniert werden. Der staatliche Zuschuß beträgt für lokalorganisierte Kassen 16 Proz. der aus eigener Kraft gewährten Unterstützungssummen. Den größeren, in Sektionen geteilten und verbandlich organisierten Kassen kann ein Zuschuß von 24 Proz. zu den selbst gezahlten Unterstützungen gegeben werden. Im ganzen haben nun im Jahre 1906 64 Arbeitslosenkassen staatliche Unterstützungen erhalten in einer Gesamthöhe von 42495 Fr. Davon entfielen 33165, also mehr als drei Viertel der ganzen Summe, auf die drei Verbandskassen der Buchdrucker, Lithographen und Mechaniker. Der Rest von 9200 Fr. vertheilte sich auf die lokalen Kassen. Aus eigenen Mitteln brachten die unterstützten Kassen insgesamt 218488 Fr. auf. Relativ viel höher sind die in Belgien aus öffentlichen Mitteln gezahlten Beihilfen. Hier sind es die gemeindlichen Unterstützungsfonds bei Arbeitslosigkeit, denen in erster Linie die Aufgabe zugewiesen ist, den Arbeiterlassen beizuspringen. Im Jahre 1906 waren 14 solcher Fonds in Tätigkeit, die sich auf 25 Gemeinden hervorragend industriellen Charakters erstreckten. Im ganzen wurden im Jahre 1906 von Gemeinden 59096 Fr. Unterstützungen gezahlt; davon entfielen 46663 Fr. an die gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen, 2557 Fr. an Sparvereine und 2317 Fr. an einzelne Unorganisierte. Die den Organisierten gewährten Unterstützungen erstreckten sich auf 229 Berufsvereine, die aus eigenen Mitteln 89716 Fr. Unterstützungen aufgebracht hatten. Die von den Gemeinden zugesprochene Summe machte also 52 Proz. der selbstaufgebrachten aus. Unterstützt wurden im ganzen 5019 Arbeiter mit 71970 Tagen Arbeitslosigkeit.

Zu dem vierten Allgemeinen Kongresse der Krankenkassen Deutschlands werden jetzt von der Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen die Einladungen versendet. Es werden Krankenkassen aller Art zugelassen. Die Teilnehmerkarte kostet 3 Mk. Die Tagung findet am 11. und 12. Mai in Berlin in den „Germaniapraschalen“, Gausseestraße 110, statt. Es werden sprechen G. Bauer (Berlin) über: „Die Bestrebungen zur Reform der Arbeiterversicherung“ und A. Kohn (Berlin) über: „Die Bedeutung der Selbstverwaltung der Krankenkassen und deren Gefährdung“. Weitere Auskünfte erteilt E. Sيمانowski, Berlin SO, Engelauer 15.

Die Glasmacher in Rauscha haben nach erfolglichen Verhandlungen die Arbeit wieder aufgenommen, wodurch die Gelegenheit zu einer größeren Aufsperrung, über deren Möglichkeit wir in Nr. 20 Andeutungen machten, den vereinigten Unternehmern genommen ist. — Der Streik der Gasarbeiter in Halle a. E. ist resultatlos verlaufen.

Am der Nordostküste Englands ist es nun doch zu der großen Aufsperrung der Werftarbeiter gekommen. Weil diese sich gegen eine Lohnreduktion auflehnten, wurden die Dampfschiffbauwerften stillgelegt und dadurch 83000 Arbeiter ausgesperrt. — In Batu haben die Naphtharbeiter die Arbeit zu den früheren Bedingungen aufnehmen müssen. — In Goldfeld im nordamerikanischen Staate Nevada haben die Grubenarbeiter gestreikt, obwohl Polizei, Militär, eine Anzahl von Streikbrechervereinen und sogar die Gesetzgebung gegen sie mobilisiert worden waren.

Eingänge.

Geschichte des Sozialismus in Frankreich. Von Paul Louis. Aus dem Französischen übertragen und mit Anmerkungen versehen von Hermann Wendel. Preis broschürt 2,50 Mk., gebunden 3 Mk. Verlag: J. G. W. Diez Nachf. in Stuttgart.

Gestorben.

In Augsburg am 13. Februar der Seher Anton Bahlinger, 61 Jahre alt.
In Berlin am 23. Januar der Seher Hermann Schneiderei aus Königsberg i. Pr., 39 Jahre alt — Herz- und Nierenleiden; am 1. Februar der Seherinwalde Paul Trupke aus Sorau, 48 Jahre alt — Darmleiden; am 2. Februar der Seher Karl Poch, 38 Jahre alt — Herzlähmung; am 4. Februar der Seher Heinrich Hoffmann aus Lüben — 50 Jahre alt — Leberentzündung; am 8. Februar der Drucker Karl Winkler, 54 Jahre alt — Lungenentzündung; am 11. Februar der Seher Hugo Staut aus Haynau, 29 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Frankfurt a. M. am 14. Februar der Buchdruckermeister Georg Theis, 35 Jahre alt; am 15. Februar der Seher Paul Koppe aus Halle a. S., 36 Jahre alt — Magenleiden.
In Hagen i. W. am 13. Februar der Seher Meinolf Rahmann aus Waderben, 42 Jahre alt. — Selbstmord.
In Hamburg am 14. Februar der Seher B. Hartzenbach aus Syra, 35 Jahre alt.
In Köln am 13. Februar der Seher Theodor Vossen, 76 Jahre alt.
In Leipzig am 17. Februar der Seherinwalde Felix Büsch von da, 49 Jahre alt — Nervenleiden.
In Ludwigslburg am 12. Februar der Seher Jakob Kiemle aus Walingen, 30 Jahre alt — Lungenleiden.
In Märk.-Trübau am 3. Februar der Buchdruckermeister Leopold Brenner, 45 Jahre alt.

Briefkasten.

W. in Speier: Der von Ihnen erwähnte Fall von Gärtle zum § 3 ist doch eine so große Ausnahme, daß man ihn nicht als allgemein anwenden kann. Würde man um dieses einen Falles unter tausend das Statut ändern, würde man wohl dem einen Kollegen gerecht, aber neunhundertneundneunzigfachen Unrecht begünstigen. Man muß sich in allem vor Verallgemeinerung hüten. — Nach Hof: Zeitung erhalten; besten Dank. Der gute Mann soll sich nur keinen überflüssigen Hoffnungen hingeben. — H. K. in Herten: Sie haben einen Vogel in der Größe eines Kämmers. — S. in Augsburg: 3,05 Mk. — W. in Göttingen: Die Sendung mit den betreffenden Nummern kam als unbestellbar zurück, weshalb Sie Ihre nähere Adresse angeben wollen. — Verichtigung: In Nr. 20 des „Korr.“ muß es in der ersten Rundschauatz, den Bündler Gebhardt betreffend, an Stelle des Wortes Glogau, was irrtümlich ist, Schweidnitz heißen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 18, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Adressenveränderungen.

Bezirk **Hannau**. Vorsitzender: Christian Weißbrod, Waisenhausbuckdrucker, Hammerstr. 9; Kassierer: Artur Rautenberg, Fallbachstraße 9, III.
Misfeld. Vorsitzender: Heinrich Hirt, Ramroder Straße, Restaurant „Stadtpar“; Kassierer: Heinrich Werner, Mainzer Tor.
Zauer i. Schl. Vertrauensmann: G. Hübnar, Wisnardsstraße 3.
Königsberg. (Stereotypenklub Ostpreußen.) Vorsitzender: Albert Rickwardt, Mittelgrabenstraße 1, II; Kassierer: John Sabelus, Prinzhausstraße 3, III.
Leer (Ostf.). Vorsitzender: Ludwig Kromminga, Königstraße 38; Kassierer: Otto Grund, Altmarktstr. 46.
Neubabelsberg. Vorsitzender: Karl Seliger, Nowawes, Zornstraße 23, II.
Rosenheim. Vorsitzender: Hans Linner, Ludwigsplatz 13; Kassierer: Joh. Schweighart, Hofmannstr. 12a.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Eberbach a. N. die Schweizerdegen 1. Friedrich Herbold, geb. in Redarhausen 1886, ausgl. in Hirschhorn a. N. 1905; 2. Hermann Menges, geb. in Eberbach 1889, ausgl. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Wiesloch der Schweizerdegen Fridor Stoll, geb. in Wertening 1878, ausgl. in Tittmoning 1895; war schon Mitglied. — R. Schneider in Heidelberg, Obere Redarstraße 11 b.

In Hamburg die Seher 1. Johannes Rumohr, geb. in Hamburg 1874, ausgl. daf. 1889; 2. Wilhelm Günther, geb. in Lüneburg 1858, ausgl. daf. 1877; 3. der Stereotypen Karl Müller, geb. in Hamburg 1879, ausgl. daf. 1906; 4. der Faktor Karl Koch, geb. in Hamburg 1861, ausgl. in Bremervörde 1879; waren schon Mitglieder. — W. Dreier, Wendenbinderhof 57.

In Lissa i. P. der Monotypenleger Oswald Meber, geb. in Leipzig-Volkmarzdorf 1883, ausgl. in Leipzig

1902; war noch nicht Mitglied. — Otto Wegner in Rosen W 6, Kaiser-Wilhelm-Straße 37.

In Reddinghausen der Seher Fritz Kleinhardt, geb. in Reddinghausen 1889, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — W. Tetz in Bochum, Döberstraße 14.

In Schornberg der Seher Adolf Heinrich, geb. in Schornberg 1887, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Wir ersuchen die verehrl. Verbandsfunktionäre, uns umgehend die verehrl. Adresse und Kondition des Sehers Ottomar Kühnl (Hauptbuchnummer 56893) mitteilen zu wollen. Sollte sich derselbe auf der Reise befinden, so ist Buch und Legitimation an uns einzusenden.

Zauer i. Schl. Viatium an durchreisende nichtbezugsberechtigte und ausgeleierte Mitglieder wird in der Druckerei Hellmann, Blücherstraße, ausgezahlt.

Berufungskalender.

Altenburg. Bezirksversammlung Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Zinow“.

Barmen-Elberfeld. Maschinenmeister-Versammlung Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, in Litten Barmen bei Guffat, Gasperer Straße 50.

Berlin (West). Versammlung heute Sonnabend, den 22. Februar, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Februar, nachm. 3 Uhr, im „Stegers Bierpalast“, Grobenstraße.

Breslau. Maschinenmeister-Versammlung Sonntag, den 23. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr, im „Gold-Lads“, Hufschmiedstraße.

Freiburg i. B. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. März, vormittags 9 Uhr, im großen Festsaal der „Zürcherbrauerei“. Anträge sind bis 5. März an den Bezirksvorsitzenden einzuliefern. Tagesordnung wird durch den Wochenbericht bekanntgemacht.

Heide i. Holst. Außerordentliche Versammlung heute Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“ (Rehm).

Leipzig. Versammlung heute Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Löwen“.

München. Versammlung Sonntag, den 23. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, im 1. Stock der „Kontakasse“.

Wabrig. Versammlung heute Sonntag, den 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Grafers Hotel“.

Antwerpen.

Hier selbst bietet sich strebsamen deutschen Buchdrucker mit einigen Kapitale Gelegenheiten zur Existenzgründung. Unerreichende Arbeit vorhanden. Näheres durch P. G. C. Schömer & Vogt, Annoncenexpedition, Anvers. [426]

Betriebsleiter!

Eine Schriftleiter sucht einen in allen vorzukommenden Arbeiten erfahrenen, gebildeten Herrn, welcher Instand-Is, den Betrieb vollständig allein zu leiten. Genauere Kenntnis der Fouher-Komplett- und der Handmaschinen unbed. erforderlich. Worte Offerte nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 400 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftseker

Wir suchen für unser Kontor jüngere, bestempfohlenen Herrn, gelehrten Schriftseker, zur Entgegennahme von Aufträgen, Kalkulation feinerer Arbeiten und Übernahme von Gauskorrekturen. Bewerber, die schon eine

Kontorstellung

bescheiden, geben wir den Vorzug. Angebote mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsforderungen besördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter A. 434.

Typographseker

mit mehrjähriger Praxis, tüchtig und gewandt, findet dauernde Stellung. Eintritt 2. März. Gebr. Wildhaber, Ballenstadt (Schweiz). [407]

Schweizerdegen

der feinsten Illustrations- und Abdruckdruck an der

Ziegelndruckpresse

vollständig selbständig ausführt, bei guter Bezahlung in dauernde Stellung. Berlin, gesucht, eventuell sofort. Werte Offerten mit Lohnanprüchen unter J. N. 7993 besördert Rudolf Wisse, Berlin SW. [427]

Schweizerdegen

mit Johannsberger Schnellpresse vertraut, befähigt den Chef zu vertreten, findet in feiner Provinzdruckerie Gannovers angenehme, tarifmäßige Kondition. Werte Offerten unter X. 435 besördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Illustrationsdrucker

für Schwarz und Bunt in dauernde Stellung sofort gesucht. Es wollen sich nur wirklich tüchtige, an selbstständiges Arbeiten gewöhnte Herren unter Einsendung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanprüche melden. [422] Leipzig. F. W. Brodhaus.

Schriftgieker

finden bei dauernder und lohnender Beschäftigung sofort angenehme Stellung. Nur ganz tüchtige Kräfte, die an Rüstmaschinen konventionellen bewandert sind, wollen sich melden bei der

Schriftgießerei Heinrich Hoffmeister, Auf. Karl Rupperts, Leipzig, Lange Str. 22.

Tüchtiger Höhefräser

findet dauernde Stellung in der Schriftgießerei Hlisch, Frankfurt a. M. [429]

Galvanoplastiker

der schon in Maschinenfabrik gearbeitet hat, sofort gesucht. G. Ernst Reine, Dresden, R. Grunauer Str. 23.

Ortsverein Bromberg.

Sonnabend, den 7., und Sonntag, den 8. März:

Feier des 40. Stiftungsfestes

in „Wicherts Festsälen“.

Festredner: Verbandsvorsitzender E. DÖBLIN.

Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden hierdurch eingeladen.

Das Festkomitee. [432]

Beste Uhren und Goldwaren für jedermann.

Gegründet 1889.

Jährlicher Versand

über

— 25 000 Uhren. —

Hunderttausende

— Kunden. —

Viele Tausende

Anerkennungen.

Gegen kleine Teilzahlungen liefern die besten Uhren u. Goldwaren, Taschenuhren, Wanduhren u. Wecker, Ketten, Schmucksachen all. Art. Geschenkartikel für den prakt. Gebrauch u. Luxus. Sprechmaschinen u. Musikinstrumente, photograph. Apparate, Nähmaschinen, gerahmte Bilder und echte Bronzen usw.

Jonass & Co., Berlin SW 247

688 Belle-Alliance-Str. 3.

Katalog mit über 2000 Abbildungen gratis und franko.

Galvanoplastiker

auf sofort gesucht. [425]

Lauterjung & Saugel, Solingen.

Tüchtige Galvanoplastiker

in dauernde, angenehme Stellung gesucht.

Sannoversche Milchsefabrik

Greite & Moll, Hannover. [431]

Tüchtige Zeuggrabenre

finden bei hohem Lohne jetzt oder später dauernde Stellung. [433]

G. Georgi, Dissenbach a. M., Bettinastr. 8.

Stempelschneider

in dauernde Stellung für Frankfurt a. M. gesucht. Werte Off. unter Nr. 373 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftleiterinnen

finden sofort Beschäftigung in der

Schriftgießerei Gronau

Schöneberg, Berlin, Belgischer Str. 61. [364]

Jüngerer Akzidenzsetzer

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, wünscht sich in kleinere Druckerei

Leipzigs in dauernde Stellung baldigst zu vermindern. Derselbe ist auch bewandert in allen andern vor-

kommenden Arbeiten. Werte Off. erbeten unter K. W. L. 421 an die

Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. [430]

Kollegen! Lernt die von uns betriebene, bestens bewährte und weitverbreitete Gabelbergerische Stenographie. Unterr. erst. Briefl. fähig und leicht Rob. Auds, Hofstr. d. Vereinig. stenogr. fund. Buchdrucker in Deutschland, Münster i. W., Jüdischer Str. 61. [371]

Kolporteur, Konditionslose und Innahme, finden guten Erwerb durch den Vertrieb einer Zeitschrift und eines leicht veräußlichen Buches. Zuschriften erbeten an die Buchhandlung Erdberg, Brannenburg (Oberbayern). [423]

Brodhaus Kleines Konversations-Lexikon, 2 Bände 24 Mk., sowie alle anderen Werke liefern gegen bequeme monatliche Teilzahlung P. Williger, des d. u. v. Eichenstraße 1. Speziell den Dresdener Kollegen empfehle mich zur Sicherung von Sachliteratur. Prospekte zu Diensten! Kollegen als Vertreter gesucht! [199]

Vergessen Sie es nicht! Lehmann & Assmy Tuchfabrik, Spremberg 67 verkaufen direkt an Fabrik [193 Anzug-, Paletot-, Hosen- und Westenstoffe jedes Maß an Private zu unerreicht billigen Preisen. Muster an jedermann frei!

Auflösungspasta „Dipia“.

Besondere Schrift, die jahrelang gestanden hat, gleichwohl als neue oder alte Schrift oder Stereotypiegal, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht ablegen. Bro. No. 4 Mk. [161] P. Marschner, Leipzig, Meudinger Str. 21.

Buchdruckerkitel.

aus gutem Körper Nowa 110 120 130 140 cm lang 2,95 2,60 2,70 2,90 Mk. aus Prima Körper Nowa 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk. aus gestricheltem Regatta 2,90 3,10 3,25 3,40 Mk.

Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13.

Fabrik für Berufskleidung. [315]

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Bartholmes, Berlin, Oranienstr. 135.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Milie. — Hochfeine Qualitäten in Vorstendland, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havanaizigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Arno Etzold, Gera (Reuss)

Fabrik für Berufskleidung und Wäsche

empfehlen sein Fabrikat: Normalarbeitskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw.

Blaue Anzüge von 2 Mk. an. — Setzerkitel, echt Elbin, in blauweiss gestreift, u. all. Farben: 140 130 120 cm lang Prima 3,50, 3,35, 3,20 Mark Qual. I 3,30, 3,15, 3,00 „ II 3,00, 2,85, 2,70 „ III 2,65, 2,50, 2,35 „

Für Burschen billiger. Katalog franko.

Anhang zum Tarife

von Konrad Gehler, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie die Herausgeber entgegen.

Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Schriftleiter Wilhelm Strauß in Nordring 10 von dem derzeitigen Aufenthaltsorte des Buchdruckers die Bescheinigung zu übersenden.

Heinrich Laibach

Renntnis zu geben. Laibach befindet sich zu Anfang des Jahres 1905 in Hünningen. [421]

F. J. Emil Schmidt, Berlin

Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Druckerei- und Verlagsanstalten. Vorzügliche Speisen und Getränke. [161]

Julius Meyer, früher Augustin

Berlin, Oranienstr. 103, n. d. Lindenstraße

Saal (200 Personen). & Vereinszimmer.

Mittagsisch 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5632

Gastwirtschaft Imhoff

Köln am Rhein, Perlengraben 36.

Logis — 40 Pf. Für Ferienreisende:

Zimmer mit zwei Betten à 75 Pf. u. 1 Mk.

Zimmer allein 1,25 Mk. und 1,50 Mk.

Gasthaus „Stadt Hannover“

Leipzig, Seeburgstrasse 25

empfehlen einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten

von 50 Pf. an. Mittagsisch 50 Pf. Gesellschaftsz. zu

Versammlungen, neue Kegelhalle, à Abend 1,50 Mk.

„Korr.“ liest aus. W. Spiess sen. [312]

Anton Bachinger

im 61. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [428]

Die Mitgliedschaft Augsburg.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)

Kohlgrabenstrasse 43

liefert franco

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Rechtschreibung der Buchdruckerien deutscher Sprache. Bearbeitet von Dr. Konrad Duden.

1,80 Mk.

Satz des Ungarischen von Novitzky. Mit kurzer

Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache

30 Pf.

Tabellen zur Satzberichtigung. Von Karl Winda

schel. Angabe des Satzpreises einer beliebigen

Zeilenzahl samt Zuschlägen für alle Regeln

großen. Auf 50 Seiten (3/2 Bogen gr. 8) enthalten diese Tabellen die Grundpreise